

Gemeinsam bauen - statt gegenseitig hauen: Wirksamkeit des HUCKEPACK-Mentorings zur Förderung sozio-emotionaler Kompetenzen im Vorschulalter

- Bachelorarbeit von Fee Auerswald und Anne Huth –

“it’s easier to build boys than to repair men“

(Wilson 1994, S. 136)

Bereits im Vorschulalter begegnen Kinder vielen neuen Herausforderungen, wie die Interaktion mit Gleichaltrigen in verschiedenen sozialen Situationen. Diese sind von Kindern häufig nur dann erfolgreich zu bewältigen, wenn sie ihre eigenen Gefühle und ihr eigenes Verhalten angemessen regulieren können. Gerade deshalb ist das Erlernen eines adäquaten Umgangs mit den eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer schon in der frühen Kindheit eine bedeutsame Entwicklungsaufgabe (Lewis, 1998). Wie Studienbefunde zeigen, gehen gute emotionale Kompetenz mit einer positiven sozialen und schulischen Entwicklung einher (Janke, 2008; Petermann & Wiedebusch, 2003). Umgekehrt beeinträchtigen geringe sozial-emotionale Fertigkeiten die Bewältigung neuer Entwicklungsaufgaben. Daraus resultiert ein erhöhtes Risiko für emotionale und Verhaltensstörungen (Briggs-Gowan, Carter, Skuban, & McCue-Horwitz, 2001; Rubin, Coplan, Fox, & Calkins, 1990). Um diesen frühzeitig entgegenzuwirken, sind der gezielte Aufbau und die Förderung sozio-emotionaler Kompetenzen bedeutsam (Lösel, Beelmann, Stemmler, & Jaurusch, 2006; Petermann & Helmsen, 2010; Schick & Cierpka, 2006). Dabei zeigt sich, dass ein Förderbeginn bereits im Kindergartenalter, sehr sinnvoll ist, da sich Verhaltensweisen noch nicht so stark verfestigt haben – mit wenig Aufwand kann hier noch viel erreicht werden (Petermann & Koglin, 2006). Das mentorengestützte Präventionsprogramm HUCKEPACK zielt genau darauf ab und ist ein Training sozialer und emotionaler Kompetenzen für vier- bis siebenjährige Kinder. Dabei werden in wöchentlichen einstündigen Sitzungen in einer 1:1 Betreuung die sozio-emotionalen Kompetenzen der Kinder auf spielerische Art gestärkt.

Anhand einer umfassenden multimethodalen Diagnostik wird der Trainingsbedarf der Kinder ermittelt. So werden neben den (1) Kindern selbst auch die (2) ErzieherInnen und (3) Eltern in die Diagnostik eingebunden. (1) Dazu werden der soziometrische Status in der Kindergartengruppe (Dollase, 2013), die Fähigkeit des Kindes Emotionen zu erkennen (WET; Kastner-Koller & Deimann, 2002) sowie zu benennen (IDS 3;0 – 5;11; Grob, Reimann, Gut, & Frischknecht, in prep.) und die soziale Informationsverarbeitung der Kinder erfasst (SAVE; Tittman & Rudolph, 2007). (2) ErzieherInnen und (3) Eltern beurteilen das Verhalten der Kinder mit Hilfe des Strengths and Difficulties Questionnaires (SDQ 4-16; Woerner et al., 2002) und dem Verhaltensbeurteilungsbogen für Vorschulkinder (VBV3-6; Döpfner, Berner, Fleischmann, & Schmidt, 1993). Zusätzlich werden das Erziehungsverhalten der Eltern (PSI; Abidin, deutsche Version Tröster, 1999; FKE; Miller, 2001; FZEV; Heinrichs et al.; 2006) sowie soziodemographische Aspekte erhoben.

Das Ziel unserer Arbeit ist es die Wirksamkeit des Projekts nach einjähriger Intervention durch eine erneute Diagnostik in einem Prä-Postvergleich zu evaluieren. Dazu werden die Daten der Präventionsgruppe ($n = 19$) mit denen einer nicht randomisierten Kontrollgruppe ($n = 25$) verglichen. Darüber hinaus werden Faktoren, wie Alter und Geschlecht des Kindes, Dauer des Trainings sowie die Anzahl der Sitzungen hinsichtlich ihres Einflusses auf den Erfolg des Programms untersucht.